

Apropos 60:

Vom großen Zufall und von Strippenziehern

Zufälle gibt's, die gibt's gar nicht! Der italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi stand am Abgrund: Er war so geschwächt «wie nie davor in seiner bald 16-jährigen Karriere als Politiker. Bedrängt von der Justiz. Gebremst im Parlament. Verlassen von einigen historischen Alliierten. Verlassen auch von der Ehefrau. Befleckt durch Affären und Skandale. Gefallen in der Gunst des Volkes. Er wirkte so angeschlagen, dass das Gerücht kursierte, wonach Berlusconi mit dem Gedanken spiele, die Politik zu verlassen. Seine Mitarbeiter mussten offiziell dementieren. Und er selber witzelte, es brauche nicht mehr viel und er setze sich nach Panama ab. Ins Exil?»¹

Silvio Berlusconi: Hoffnungslos am Abgrund

Das italienische Verfassungsgericht hatte soeben einstimmig das Gesetz für verfassungswidrig erklärt, das Berlusconi im Sommer 2008 durchs Parlament gepaukt hatte und das ihn rückwirkend (was sonst nur in Bananenrepubliken vorkommt!) vor Strafverfolgung schützte (vgl. *Apropos 59*). Mit ihrem Urteil haben die 15 höchsten Richter des Landes die Immunität des Ministerpräsidenten aufgehoben, so dass der 2008 gestoppte Prozess wegen Geldwäscherei und Schmiergeldzahlungen (Berlusconi's Handlanger wurde inzwischen bereits in zweiter Instanz verurteilt) wieder aufgenommen werden konnte. Da der Ministerpräsident der Verhandlung wegen des Welternährungsgipfels entschuldigt fernblieb, wurde sie verschoben. Außerdem droht ihm ein Prozess wegen Steuerhinterziehung. Mit falschen Rechnungen soll seine Firma Mediaset beim Kauf von Fernsehrechten den italienischen Fiskus betrogen haben. Zufällig gleichzeitig brachte ihn in Turin ein ehemaliger Mafia-Killer mit einer Serie blutiger Bombenanschläge des organisierten Verbrechens in Verbindung. Gaspare «Spatuzza erhob seine Mafia-Vorwürfe gegen Berlusconi erstmals vor Gericht. Ein Mafia-boss habe ihm 1994 bestätigt: «Dank seriöser Leute wie Silvio Berlusconi und Marcello dell'Utri haben wir das Land in der Hand», sagte Spatuzza bei der Eröffnung eines Berufungsverfahrens wegen Mafiaverstrickungen gegen den Mitbegründer der Berlusconi-Partei Forza Italia und Senator Marcello Dell'Utri. Bei blutigen Attentaten in Rom, Florenz und Mailand waren 1993 und 1994 zehn Menschen ums Leben gekommen, 93 wurden verletzt. Das damals von den Korruptionsskandalen der politischen Elite schwer gebeutelte Italien wurde in den Grundfesten erschüttert.»² Dell'Utri ist auch langjähriger enger Mitarbeiter Berlusconi's. Er leitete die Werbungsvermarktung von Berlusconi's Medienunternehmen. Er wurde 2004 in erster Instanz wegen Mafiaverbindungen zu neun Jahren Haft verurteilt. Da er als Senatsmitglied parlamentarische Immunität genießt, befindet er sich auf freiem Fuß.³ Dass die «Regierung diese Anschuldigungen zurückwies», wurde zwar zur Kenntnis, aber nicht ganz ernstgenommen. Und seit Monaten überschlugen sich

Schlagzeilen aus Berlusconi's unappetitlichem Privatleben, die immer mehr von seiner Dekadenz überzeugten.

Wie der ganz große Zufall zuschlug

Kurz: Silvio Berlusconi stand erstmals in seiner Karriere hoffnungslos am Abgrund. Doch innert Sekunden schlug er zu, der ganz große Zufall: Ein «vermutlich psychisch kranker Mann» wirft Berlusconi nach einer Wahlveranstaltung im Zentrum von Mailand «einen schweren Gegenstand – offensichtlich ein Souvenirmodell des Mailänder Doms – ins Gesicht». Dabei wurden «das Nasenbein des 73-Jährigen angebrochen und zwei seiner Zähne beschädigt. Außerdem erlitt er eine stark blutende Wunde an der Lippe». Und: «Der 42-jährige mutmaßliche Täter wurde unmittelbar nach der Tat überwältigt und festgenommen. Der Mann aus Mailand sei bisher lediglich durch Verkehrsvergehen aufgefallen, teilten die Behörden nach seiner Vernehmung mit. Allerdings soll er den Behörden zufolge wegen psychologischer Probleme seit zehn Jahren in Behandlung sein.» Der italienische Ministerpräsident musste die Nacht im Krankenhaus verbringen. Er müsse «für mindestens 24 Stunden unter Beobachtung bleiben», teilten Ärzte der Mailänder San-Raffaele-Klinik mit.⁴ Es wurden dann ein paar Tage mehr. Auch forderten die Ärzte, dass der quirliche Regierungschef seine öffentlichen Auftritte in den folgenden zwei Wochen deutlich reduzieren oder absagen müsse. Zufall? Inoffiziell hat Berlusconi die Arbeit schon längst wieder aufgenommen, er führt die Regierungsgeschäfte selbst weiter, nimmt das Telefon ab. Während des Klinikaufenthalts brachte er sogar genug Energie auf, um acht neue Stücke für seine geplante CD mit Liebesschnulzen zu schreiben, wie die italienische Zeitung *Corriere della Sera* vermeldete.⁵ Umso erstaunlicher die dramatische Diagnose der gleichen Klinik Anfang Januar: Der Politiker benötige drei Monate vollständige Ruhe, bevor er fähig sei, seine Arbeit wieder aufzunehmen. Andernfalls könne nicht davon ausgegangen werden, dass sich der Premier vollständig von dem Angriff erhole – ja, seine Mimik könne dauerhaft gestört bleiben. «Einige Gesichtsnerven reagieren noch nicht wie gewünscht. Sein Lächeln wirke verzogen, sagen die Ärzte, irgendwie unnatürlich. Und das geht natürlich nicht. Lächeln ist wichtig.»¹ Aha. Alles großer Zufall? Jedenfalls kann ein krank geschriebener Ministerpräsident nicht vor Gericht geladen werden... Auch wenn ihn nichts daran hindert, die Regionalwahlen vom März in Ruhe vorzubereiten.

Verblüffend ist die Sache schon: «Berlusconi ist zurück im Geschäft, gewißermassen durch einen Zufall, völlig unverhofft.»¹ Denn: Italiens Ministerpräsident «ist in seiner Heimat wieder populär». Nach dem Attentat «schnellten die Beliebtheitswerte in die Höhe». «Liebe siegt immer», kommentiert Berlusconi die Neuentwicklung. Die Popularitätswerte des Regierungschefs kletterten laut einer Umfrage von 48,6 Prozent Mitte November auf 55,9 Prozent nach dem

Anschlag. «Vor allem bei jungen Wählern und gläubigen Katholiken erfreue sich der 73-Jährige jetzt höherer Sympathien». Sogar bei Anhängern der Opposition genießt er mehr Zuspruch.⁶

Gibt es solche Zufälle?

Unmittelbar vor dem Aus? Sekunden später wieder der große Zampanò? Gibt es solche Zufälle? Reden wir bei Wesentlichem nicht dann von «Zufall», wenn wir die Gesetzmäßigkeit (noch) nicht kennen? Rudolf Steiner stellt fest: «In der physischen Welt von «Zufall» sprechen, ist gewiss nicht unberechtigt. Und so unbedingt der Satz gilt: «Es gibt keinen Zufall», wenn man *alle* Welten in Betracht zieht, so unberechtigt wäre es, das Wort «Zufall» auszumerzen, wenn bloß von der Verkettung der Dinge in der physischen Welt die Rede ist. Der Zufall in der physischen Welt wird nämlich dadurch herbeigeführt, dass sich in dieser Welt die Dinge *im sinnlichen Raume* abspielen. Sie müssen, insofern sie sich in *diesem* Raume abspielen, auch den Gesetzen *dieses Raumes* gehorchen. In diesem Raume aber können *äußerlich* Dinge zusammentreffen, die zunächst *innerlich* nichts miteinander zu tun haben.» Ob sie etwas miteinander zu tun haben, kann nur im Einzelnen durch genaue Beobachtung festgestellt werden.⁷

Doch noch allerhand kritische Fragen

Nun gehört Berlusconi selbstverständlich nicht nur der physischen Welt an, sondern auch der seelischen und geistigen. Und in Handbüchern der Politik steht so allerhand drin, wie man dem (großen) Zufall auf die Sprünge helfen kann. So kann es nicht verwundern, dass – wenn auch spät – der Verdacht aufkam, Berlusconis Modell-dom-Attentäter sei vom Palazzo Chigi (dem Amtssitz des italienischen Premierministers) angeworben worden – wie die italienische Zeitung *Corriere della Sera* vermerkte⁸. Auf der Internet-Plattform *YouTube* wurde ein Video mit dem Titel «L'aggressione a Berlusconi una montatura?» («Angriff auf Berlusconi ein Schwindel?») ein Renner, der in wenigen Stunden 300 000 Mal heruntergeladen wurde. Auch ein anderes Internet-Video stellte kritische Fragen. Zum Beispiel: Woher hatte der «Cavaliere» so schnell ein Taschentuch zur Hand? Bevor unmittelbar nach dem Schlag zu erkennen ist, was er im Gesicht Berlusconis angerichtet hat, bedeckt es dieser schon mit einem Taschentuch. War Berlusconi vorbereitet, dass er sein Taschentuch in weniger als einer Sekunde zücken konnte? Warum gerann das Blut so schnell? Nachdem die Leibwächter Berlusconi ins Auto gebracht hatten, waren seine Verletzungen endlich zu sehen – aber offensichtlich bluteten sie bereits nicht mehr. Warum? Was war das merkwürdige Objekt, das im Video kurz in der Hand eines Leibwächters auftaucht? Könnte es ein Behälter für Theaterblut gewesen sein? Usw.

Selbstverständlich darf nicht sein, was nicht sein kann ...

Nicht verwundern konnte auch das Verhalten einer gewissen *Mainstream-Presse*. So berichtete der «Kulturkorrespondent für Italien» der an sich renommierten *Frankfurter Allgemeinen*

Zeitung zwar korrekt über Fragen, die viele Beobachter misstrauisch machen: «Warum ist auf den ersten Bildern kein Blut im Gesicht Berlusconis und auch später keines auf seiner Kleidung zu erkennen? Warum hielt man dem zusammensackenden Politiker sofort eine schwarze Plastiktüte vor den Kopf und bugsierte ihn dann ins Auto? Warum verbarg Berlusconi sich dort für Minuten gemeinsam mit seinem Privatarzt, statt schnurstracks in die Klinik zu fahren? Und warum stieg das Opfer dann noch einmal aus dem Wagen und präsentierte sein lädiertes Gesicht der Öffentlichkeit?» Und: «Hätte das Attentat Obama gegolten, wäre die Karosse mit Blaulicht davongebraust. Hier hingegen haben die Leibwächter nicht nur aus nächster Nähe einen Attentäter übersehen, sondern ließen den Verwundeten auch noch ein erneutes Bad in der gefährlichen Menge nehmen.» Dann folgt die nicht ganz richtige Behauptung: «Die Hypothese, Berlusconi habe sein Attentat genial getürkt, zeugt vom erschreckenden Ausmaß des Misstrauens gegen den Staat»; das Misstrauen gilt dem jetzigen Ministerpräsidenten, nicht dem Staat! Wieder korrekt ist der Hinweis auf die Auswirkungen: «In der Tat sind seine Umfragewerte hochgeschwollen, Koalition und Opposition lieben ihn plötzlich gleichermaßen.» Da aber offensichtlich nicht sein kann, was nicht sein darf, wird die Sache mit einem müden Witzchen abgeschlossen: «Was partout nicht zum Komplott passen will, sind die Botschaften des verwirrten Attentäters aus der Haft: Er sei von den Medien aufgestachelt worden und wolle fortan nie mehr fernsehen. Das muss ein Politiker, der diverse Sender sein Eigen nennt, nun wirklich als Attentat verstehen.»⁹

Mit blutverschmiertem Gesicht liebend in die Wahlen

Statt mit Desinformation billig abzulenken, hätte der Mann von der *FAZ* ja auch auf wichtige Informationen hinweisen können. Etwa auf die Kampagne, die der 73-jährige Berlusconi im Hinblick auf die Regionalwahlen im März bereits plant – mit seinem neuen Slogan «Die Liebe siegt über Hass und Neid». Vorgesehen sind Wahlplakate mit Bildern des verletzten Premierministers mit blutverschmiertem Gesicht. «Schluss mit Hass» soll auf den Plakaten zu lesen sein. Seine Rechts-Partei «Volk der Freiheit» (PDL) will der Regierungschef in eine «Partei der Liebe» umwandeln, berichtete die römische Tageszeitung *Il Messaggero*. Dabei sei Liebe in christlichem Sinne zu verstehen. Berlusconi wolle zeigen, dass er auf derselben Wellenlänge wie der Papst sei.¹⁰ Wie ist das mit der «Verlogenheit», die Rudolf Steiner schon vor bald 90 Jahren als «Grundeigenschaft des ganzen öffentlichen Lebens unserer Zeit» bezeichnet hat?

«Mafia-Milliardär» ...

Tatsache ist, dass Hans Jürgen Krysmanski, emeritierter Professor für Soziologie an der Universität Münster, Berlusconi ungestraft einen «Mafia-Milliardär» und einen «durch korrupte Privatisierungspraktiken aufgestiegenen Oligarchen» nennen darf¹¹. Tatsache ist auch, dass «der Mafiajäger»¹², Leoluca Orlando – der seinerzeit als Bürgermeister von Palermo «die Zahl der jährlichen Morde der Cosa Nostra von 250 auf null» reduzierte –, schon vor Jahren festgestellt hat, dass

Berlusconi «der Schutzpatron eines Systems ist, das die Illegalität fördert». Er «befördert eine Kultur, in der Gesetzes-treue nur eine Option ist. (...) Wie soll man den Rechtsstaat schützen, wenn ein Minister der Regierung sagt, man könne mit der Mafia leben, solange es dem Geschäft hilft. Genau das hat unser Infrastrukturminister Pietro Lunardi 2001 getan.»¹² Berlusconi werden auch – wie wir schon gesehen haben – ganz konkrete Verbindungen zur Mafia vorgeworfen. Kronzeugen haben ausgesagt, dass Berlusconi-Intimus und Forza-Italia-Gründer Marcello Dell’Utri Drahtzieher der Morde an Falcone und Borsellino sein soll. Berlusconis «Stallmeister» Vittorio Mangano gilt als Mittelsmann zwischen Mafia und Berlusconis Konzern Fininvest.

Meineid und Mitgliedsnummer 1816

Tatsache ist ferner, dass der sogenannte «Cavaliere» auch vor einem Meineid nicht zurückschreckte: In einem Gerichtsverfahren behauptete er 1988, er habe nie der Geheimloge P2 angehört. Dann tauchte seine Mitgliedsnummer auf. Er wurde 1990 des Meineids schuldig gesprochen, konnte allerdings von einer allgemeinen Amnestie profitieren. P2 war die Freimaurer-Geheimloge *Propaganda Due* – eine verschwiegene antikommunistische Vereinigung mit 962 Mitgliedern, geleitet von Strippenzieher Licio Gelli, der wiederum eng mit den USA kooperierte –, die jenseits aller demokratischen Kontrollen operierte, sie war sozusagen ein «geheimer Staat im Staat», sie war die Tarnung einer kriminellen politischen Verschwörung, die in Terroranschläge in den 1970er Jahren verwickelt war. Silvio Berlusconi hatte die Mitgliedsnummer 1816. Wie gut er mit Logenbruder und Strippenzieher Roberto Calvi, dem «Bankier Gottes», bekannt war, ist nicht aktenkundig. Calvi war zunächst Generaldirektor, ab 1974 Präsident der «Banco Ambrosiano», die Geldwäsche von Drogengeldern betrieb und an geheimen Finanztransaktionen des Vatikan, der Mafia, der Geheimloge P2 und verschiedener politischer Parteien maßgeblich beteiligt war. Calvi war seit 1958 mit Giovanni Battista Montini, dem späteren Papst Paul VI., befreundet. Er transferierte Ende der 1970er Jahre erhebliche Finanzmittel des Vatikan und der CIA über die Banco Ambrosiano nach Polen, die dort der Solidarność zugute gekommen sein sollen. Der «Bankier Gottes» wurde am 18. Juni 1982 in London erhängt unter der Blackfriars Bridge gefunden. Zurück zu P2-Mitglied 1816. Ein Beobachter urteilt: «Die Geschichte zeigt: Der strahlende Saubermann Berlusconi praktiziert auch verdeckte Politik, und das mit Erfolg.»¹³

«Unterhosenbomber»: ein Opfer der Geheimdienste?

Große Zufälle und Strippenzieher gibt’s auch anderswo, zum Beispiel im Zusammenhang mit den USA, wie das Beispiel des «Unterhosenbombers» an Weihnachten gerade wieder gezeigt hat. Der Anschlag auf Flug 253 der Northwest Airline von Amsterdam nach Detroit hätte beinahe 300 Menschen das Leben gekostet. Hier reicht der Platz nicht, um alle merkwürdigen Zufälle darzustellen.*

* Weiteres siehe im Beitrag von Gerald Brei auf S. 30

Deshalb nur eine kurze Zusammenfassung: «Die Obama-Regierung verbreitet die Geschichte – und die Medien plappern sie kritiklos nach – dass mehrere Abteilungen des amerikanischen Sicherheitsapparats einfach unfähig gewesen seien, die folgenden bekannten Fakten zu einem Bild zusammenzufügen: Im Mai entzog die britische Regierung dem jungen Nigerianer Umar Farouk Abdulmutallab sein Studentenvisum. Sie setzte ihn auf eine Überwachungsliste und verwehrte ihm die Wiedereinreise. Im August erfuhren amerikanische Nachrichtendienste, dass eine Al Qaida-Operation gegen ein US-Ziel geplant sei, dass sie vom Jemen aus organisiert und von einem Nigerianer ausgeführt werden sollte. Am 19. November suchte der Vater Abdulmutallabs, ein prominenter nigerianischer Banker, die amerikanische Botschaft in Abuja auf und teilte Mitarbeitern des Außenministeriums und der CIA mit, dass sein Sohn unter den Einfluss radikaler Islamisten geraten sei. Er sei in den Jemen gereist, um sich ihnen anzuschließen, und habe den Kontakt zu seiner Familie abgebrochen. Auf der Grundlage dieses Berichts des Vaters informierten Beamte des Außenministeriums und der CIA Washington am 20. November, und beim Nationalen Zentrum für Terrorismusabwehr, der zentralen Sammelstelle für Terrorinformationen in Washington, wurde eine Sicherheitsakte über Abdulmutallab angelegt. Am 25. Dezember bestieg Abdulmutallab den Transatlantikflug in Amsterdam nur mit Handgepäck (aber mit Sprengstoff in den Unterhosen. B.B.). Routinemäßig wurde das amerikanische Heimatschutzministerium mindestens eine Stunde vor Flugbeginn über seine Anwesenheit in dem Flugzeug informiert. Keine halbwegs intelligente Person kann der offiziellen Darstellung der amerikanischen Regierung Glauben schenken, warum sie nicht in der Lage gewesen sei, den versuchten Bombenanschlag auf Flug 253 von Northwest Airlines zu stoppen.»¹⁴

Inzwischen sind so viele Einzelheiten bekannt, dass die Frage gestellt werden muss: «Ist der Täter ein Opfer der Geheimdienste?» Und: Handelte es sich bei dem Anschlagversuch um «eine Aktion unter falscher Flagge? Zumindest kam er wie gerufen. Mitten zur Weihnachtszeit wurde das 9/11-Trauma in der US-Bevölkerung wieder wachgerüttelt. (...) Auch innenpolitisch kam der Anschlagversuch für die Hardliner gerade rechtzeitig. Wichtige Passagen des nach 9/11 eingeführten Patriot Acts liefen zum Jahresende aus. Kritik von Bürgerrechtsorganisation an der Erneuerung dieser Passagen, wie sie in den Monaten zuvor verstärkt geäußert wurde, finden in den Medien angesichts der neuen Al-Qaida-Bedrohung aus Jemen kaum noch einen Platz. Mit dem Detroit-Bomber wurde ein politisches Klima geschaffen bzw. reaktiviert, in welchem die Hardliner der US-Innen- und Außenpolitik ihre Ziele wesentlich einfacher verfolgen können.»¹⁵

9/11: Was ein deutscher Bundesverwaltungsrichter fordert

Dabei wäre es endlich an der Zeit, die 9/11-Geschichte seriös mit einer internationalen Kommission aufzuarbeiten, wie das einer der höchsten deutschen Richter fordert. Dieter Deiseroth ist seit 2001 Richter am Bundesverwaltungsgericht

und Experte für Völker-, Verwaltungs- und Verfassungsrecht. Er stellt fest: «Die Ergebnisse und Schlussfolgerungen der 9/11-Untersuchungskommission sind zu hinterfragen. Die Kommission bestand ganz überwiegend aus Personen, die der Bush-Regierung sowie dem militärisch-industriellen Komplex und den Geheimdiensten sehr nahe standen. (...) Bis heute, also mehr als acht Jahre nach 9/11, hat keine unabhängige Stelle, kein unabhängiges Gericht, die zur Verfügung stehenden angeblichen oder tatsächlichen Beweise überprüft und nachprüfbar in einem rechtsstaatlichen Anforderungen genügenden Verfahren festgestellt, wer für die Anschläge von 9/11 verantwortlich war. (...) Seit dem 11. September wurde wie in einer Endlosschleife immer wieder verkündet, Osama Bin Laden und Al Qaida seien für die Anschläge verantwortlich gewesen. Interessanterweise wird Osama Bin Laden vom FBI bis heute nicht wegen 9/11 gesucht. Warum? Weil man, so vorliegende Erklärungen von Offiziellen des FBI, gegen ihn in Sachen 9/11 keine gerichtsverwertbaren Beweise hat. Und dennoch, obwohl die oberste Strafverfolgungsbehörde der USA nicht über solche gerichtsverwertbaren Beweise gegen OBL verfügt, hat man Kriege angefangen. (...) Viele Juristen, darunter sehr bekannte Völkerrechtler wie etwa Prof. Richard Falk (Princeton University) und Prof. Burns Weston (University of Iowa), haben gefordert, dass die UNO eine internationale, unabhängige Kommission einrichten sollte, um die Abläufe und Verantwortlichkeiten für die Terroranschläge von 9/11 zu untersuchen. Diese Forderung erscheint mir durchaus sinnvoll.»¹⁶

Bushs Verschwörungstheorie ist Humbug

Festzuhalten ist noch des Richters Kritik an den Medien: «Es ist bedauerlich, dass viele Medien dennoch bis heute nicht in hinreichendem Maße bereit sind, sich dem The-

ma 9/11 und den offenen Fragen offen zu stellen. Möglicherweise auch deshalb, weil sich dann Abgründe auftun.» Immerhin hat sich das deutsche Wochenmagazin *Focus-Money* getraut, die offizielle (Verschwörungs-)Theorie zu 9/11 in Frage zu stellen. Das tut inzwischen – laut Umfragen – auch die Mehrheit der Amerikaner. In dieser Frage besonders engagiert haben sich rund 2000 Universitätsprofessoren, Militärs, Piloten, Polizisten, Architekten, Ingenieure, Physiker, Geheimdienstexperten, Richter und Prominente, davon allein 400 Wissenschaftler.¹⁷

Boris Bernstein

- 1 www.tagesanzeiger.ch 8.1.2010.
- 2 www.tagesspiegel.de 4.12.2009.
- 3 de.euronews.net 4.12.2009.
- 4 DPA-Meldung vom 14.12.2009.
- 5 *Corriere della Sera*, 6.1.2010.
- 6 www.ngz-online.de 21.12.2009.
- 7 Rudolf Steiner, GA 34, S. 362-363.
- 8 *Corriere della Sera*, 21.12.2009.
- 9 www.faz.net 21.12.2009.
- 10 derstandard.at 29.12.2009.
- 11 www.heise.de/tp 29.12.2009.
- 12 *Spiegel Online*, 23.7.2004.
- 13 Daniele Ganser in einem Interview «Berlusconi als P2-Logenbruder?», www.neues-deutschland.de/artikel/127433.html, 19.4.2008.
- 14 hintergrund.de 7.1.2010.
- 15 hintergrund.de 9.1.2010.
- 16 www.heise.de/tp 15.12.2009. Und: «Jenseits des Rechts», www.fr-online.de 15.12.2009.
- 17 www.focus.de/finanzen 5.1.2010.